

Roland Thiele:

Der Fürst und die Nachtigall  
Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation



1. Akt

Bild 1: Portal der Wittenberger Schlosskirche

Auf der dunklen Bühne ertönen laute Hammerschläge. Auf der Projektionsfläche erscheint das Portal der Wittenberger Schlosskirche, an das Luther seine 12 Thesen angeschlagen hat.

31.Okt.1517<sup>1</sup>:

Martin Luther protestiert mit seinen 95 Thesen gegen die Ablasslehre und -praxis der Kirche.

Bild 2: Die Thesen Martin Luthers

Sprecher 2:

Der sogenannte „Thesenanschlag“, hat mit größter Wahrscheinlichkeit gar nicht stattgefunden<sup>2</sup>. Luther hat seine Thesen vielmehr einem Brief an Bischof Albrecht von Mainz beigelegt und wohl auch an eine Vielzahl von Fachgelehrten verschickt<sup>3</sup>. Sie wurden dann durch gedruckte Flugblätter einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Im entstehenden Zeitalter des Pressewesens ist es gleichgültig ob ein Ereignis tatsächlich stattfindet oder nicht, wenn es nur in der entsprechenden Auflage unter das Volk gebracht und von diesem positiv aufgenommen wird.

Bild 3: Portrait von Martin Luther

<sup>1</sup> Allgemeine Daten und Texte zur Reformation wurden im Wesentlichen aus der Zeittafel und den Beiträgen des Ausstellungskataloges zum 500. Geburtstag Martin Luthers des Bayer. Nationalmuseums Nürnberg sowie aus der Bayerischen Kirchengeschichte von Karl Hausberger und Benno Hubensteiner entnommen.

<sup>2</sup> Diese Meinung wird jedenfalls von einem Teil der Literatur vertreten: Siehe z.B. Karl Hausberger u. Benno Hubensteiner, Bayerische Kirchengeschichte.

<sup>3</sup> Ausstellungskatalog zum 500. Geburtstag Martin Luthers, Germ. Nationalmuseum Nürnberg Nr.205, S. 168

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

Die deutsche Reformation<sup>4</sup> war nichts weniger als eine einheitliche Bewegung, sie war das Resultat aus mindestens vier Komponenten. Die erste, die sehr oft für die einzige gehalten wird, war RELIGIÖS.

Sie vereinigte sich aber von allem Anfang an mit einer zweiten ebenso starken, der NATIONALEN: Man wünschte nicht länger von Rom aus dirigiert zu werden, die Kirche sollte nicht „welsch“, sondern deutsch sein, und man wollte nicht mehr, dass einem fremden Souverän, denn das war, politisch genommen, der Beherrscher des Kirchenstaats, ein großer Teil der Steuergelder zufließe.



Und hier tritt bereits die dritte Komponente in Erscheinung: die WIRTSCHAFTLICHE, die eine sehr große Ausdehnung besaß, denn in ihr flossen alle jene Strömungen zusammen, die nach dem Muster der urchristlichen Zustände einschneidende Korrekturen des sozialen Gefüges herbeizuführen suchten; und schließlich trat dazu noch als vierter Faktor die Gärung in den WISSENSCHAFTLICHEN Kreisen: der Humanismus, das Erwachen der gelehrten Kritik. Diese Komponente war verhältnismäßig die schwächste, doch darf man ihre Bedeutung nicht unterschätzen, denn sie hat in dem ganzen Kampfe die Methoden, das Material, die geistigen Waffen geliefert.

Das Gemeinsame aber, das alle diese verschiedenartigen Richtungen zu einer Einheit verknüpfte, war die BERUFUNG AUF DAS EVANGELIUM: In der Bibel stand nichts von Klöstern und Mönchen, Präla-

<sup>4</sup> Text aus Egon Fridell, Kulturgeschichte der Neuzeit, S. 269 f.

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

ten und Bischöfen, Messen und Wallfahrten, Beichten und Ablässen; hier knüpfte die religiöse Reformation an; nichts von einem römischen Oberhirten: hierauf stützte sich die nationale Reformation; nichts von Fischereiverbot und Waldschutz, Zehnten und Frondienst: von hier leitete die soziale Reformation ihr Recht her; und überhaupt nichts von all den Dogmen, die die Kirche in mehr als tausendjähriger Arbeit aufgebaut hatte: hier setzte die Arbeit der philologischen und historischen Forschung ein.

Das dunkle oder klare, bewusste oder unbewusste Vorgefühl einer großen Umwälzung und Umwertung erzeugte in nahezu allen Kreisen der Nation eine ungeheure und vorwiegend freudig gefärbte Spannung.

*Wach auf, es naht gen dem Tag!  
Ich hör singen im grünen Hag  
die wunnigliche Nachtigall;  
ihr Stimm durchklinget Berg und Tal.  
Die Nacht neigt sich gen Okzident,  
der Tag geht auf von Orient.  
Die rotprünstige Morgenröt  
herdurch die trüben Wolken geht,  
daraus die lichte Sonn tut blicken.  
Des Mondes Schein tut sie verdrücken,  
des ist der grimmig Löw erwacht,  
er lauret und ist ungeschlacht  
über der Nachtigall Gesang,  
dass sie meldt der Sonnen aufgang,  
davon sein Königreich entnimmt,  
des ist der grimmig Leu ergrimmt,  
stellt der Nachtigall nach dem Leben  
mit List, vor ihr, hinten und neben...*

In einem Drama, das denselben Titel führt, lässt Strindberg Ulrich von Hutten seine weltbekannten Worte „*Die Geister erwachen, es ist eine Lust zu leben!*“ durch einen Ausruf ergänzen: „*Oh, jetzt kommt etwas Neues!*“

Was war mit diesem Neuen, dieser Nachtigall gemeint? Gemeint war Martin Luther.

Es gibt vielleicht keine zweite Persönlichkeit in der Weltgeschichte, über die so widerstreitende Ansichten geherrscht haben und noch herrschen, wie über den Gegenpapst von Wittenberg.

Katholiken haben ihn begeistert gepriesen  
und Protestanten haben ihn leidenschaftlich verabscheut,  
Atheisten haben ihn für einen geistigen Erretter und fromme Männer  
haben ihn für einen Religionsverderber erklärt.

Man hat zu beweisen versucht, dass er ein Fresser, Säufer, Lügner,  
Fälscher, Schänder, Paranoiker, Selbstmörder gewesen sei,

Bild 4: Druck Martin Luthers mit Taube und Strahlenkranz

und deutsche Künstler haben ihn mit einem Strahlenkranz ums Haupt gemalt.

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

Luther hat die katholische Kirche gerade an jenem Missstand gepackt, der nicht nur der aufreizendste und widersinnigste, sondern auch der einleuchtendste war: der Ablasshandel<sup>5</sup>.

Bild 5: Satyrisches Bild aus Streitschrift gegen die päpstliche Ablasspraxis

Es hatte sich im Laufe der Zeit eine richtige Börse für Sündenvergebung entwickelt, alles hatte seinen Kurs:

Meineid, Schändung, Totschlag, falsches Zeugnis.

Tetzels Instruktion notierte: Sodomie 12 Dukaten,

Kirchenraub 9,

Hexerei 6,

Elternmord (merkwürdig wohlfeil) 4.

Ja man konnte sogar für gewisse Sünden vorausbezahlen und sich eine Art Ablassdepot anlegen; und das ganze Geschäft war an große Bankhäuser und Handelsfirmen verpachtet, die mit ganz modernen Mitteln der Reklame und des Kundenfangs arbeiteten, und dass alle diese Usancen mit dem Christentum nichts mehr zu tun hatten, ja dessen offizielle und zynische Verleugnung und Verhöhnung bedeuteten, musste auch dem einfachsten Kopf in die Augen springen.

Bild 6: Portrait des jungen Kaisers Karl V.

1519: Karl V. wird von den Kurfürsten zum Kaiser gewählt und setzt sich somit, unterstützt vom Geld der Augsburger Fugger gegen den Mitbewerber König Franz I. von Frankreich durch<sup>6</sup>.

Bild 7: Bild aus Streitschrift die gegen kirchliche Ablasspraxis

Vom 4. bis 14. Juli diskutierte der altkirchlich gesinnte Theologe Johann Eck mit Martin Luther über das Verhältnis von Schuld und Strafe sowie der Vergebung schwerer und lässlicher Sünden, auch des Ablasses<sup>7</sup>. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Leipziger Streitgesprächs liegt aber in der Diskussion über das göttliche Recht, den Primat des Papstes sowie die Autorität der Konzilien. Eck verteidigte die traditionelle Lehre, dass der Papst aufgrund göttlichen Rechts, d.h. gemäß der Einsetzung durch Jesus Christus, „Monarch“ in der Kirche sei.

Luther stellte dieser These Christus als Haupt der Kirche entgegen. Die Hochschätzung des Petrus und nach ihm der Ehrenvorrang des römischen Papstes seien lediglich menschlichen Rechts.

Eck hielt ihm daraufhin vor, dass er mit dieser Aussage gefährlich in die Nähe der böhmischen Ketzerei von Jan Hus gerate. Luther wies dies zurück, worauf Eck erneut zum Angriff überging<sup>8</sup>:

Johann Eck:

*Ist der Herr Pater also gegen die Hussiten, wirklich? Warum schreibt er dann nicht gegen sie mit all seinen vorzüglichen Geistesgaben?*

<sup>5</sup> Text aus Egon Fridell, Kulturgeschichte der Neuzeit, S. 282.

<sup>6</sup> Die geschichtlichen Daten sind aus den in Teil C. des Literaturverzeichnisses genannten allgemeinen Geschichtswerken und Lexika entnommen, insbes. aus Werner Stein, Kulturfahrplan.

<sup>7</sup> Text aus Ausstellungskatalog zum 500. Geburtstag Martin Luthers, Germ. Nationalmuseum Nürnberg Nr.212, S. 173.

<sup>8</sup> Text aus J. Iserloh, Johannes Eck (1486-1543). Scholastiker, Humanist, Kontroverstheologe, 1981

Martin Luther:

*Wie kann ich sie in Bausch und Bogen verdammen? Unter den Artikeln des Hus sind wahrhaft christliche und evangelische Sätze. Es sind Sätze darunter, welche die Kirche gar nicht verdammen kann!*

Johann Eck:

*Wie, die Kirche verdammt nicht? Das Konzil von Konstanz hat doch Hus ausdrücklich als Ketzer verurteilt mitsamt seinen Artikeln. Leugnet Pater Luther etwa die Autorität des heiligen Konzils?*

Martin Luther:

*„Das eine behalte ich mir vor, was auch zu bewahren ist, nämlich dass ein Konzil schon geirrt hat und irren kann, besonders in den Dingen, die nicht zum Glauben gehören, hat das Konzil keine Autorität, neue Glaubensartikel zu begründen.“*

Johannes Eck:

*„Dann seid ihr wie ein Heide und Zöllner!“*

Bild 8: Papst Leo X.

1520:

Am 10. Dezember 1520 verbrennt Martin Luther die Bannandrohungsbulle des Papstes Leo X.

Zugleich bezeichnet dieses Jahr den Höhepunkt der publizistischen Wirksamkeit Luthers<sup>9</sup>. Er lässt die drei Schriften „An den christlichen Adel deutscher Nation“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ erscheinen: Sie sind von einer Kraft und Tiefe, Gedrängtheit und Fülle, Klarheit und Ordnung, wie er sie später nie wieder erreicht hat.

Er lehrt darin mit hinreißender Beredsamkeit, dass jeder Christ wahrhaft geistlichen Standes sei; dass der Papst mitnichten der Herr der Welt sei, denn Christus habe vor Pilatus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“; dass als Sakrament nur gelten könne, was Christus selbst eingesetzt hat, nämlich Taufe, Buße und Abendmahl; dass durch die übrigen angemessenen Sakramente und die päpstlichen Ansprüche auf Weltherrschaft die Kirche unter die Botmäßigkeit einer fremden und feindlichen Macht gelangt sei:

Martin Luther<sup>10</sup>:

*Dass wir gründlich mögen erkennen, was ein Christenmensch sei, und wie es getan sei um die Freiheit, die ihm Christus erworben und geben hat, davon Sankt Paulus viel schreibt, will ich setzen diese zween Beschluss:*

*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Ding und niemand untertan.*

*Ein Christenmensch ist ein dienstbar Knecht aller Ding und jedermann untertan.*

<sup>9</sup> Text aus Egon Fridell, Kulturgeschichte der Neuzeit, S. 282 ff.

<sup>10</sup> Gerhard Steck (Hrsg.), Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation - Von der Freiheit des Christenmenschen - Ein Sendbrief vom Dolmetschen, S. 127ff.

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

*Ein Christenmensch ist zweierlei Natur, geistlicher und leiblicher. Nach der Seelen wird er ein geistlich, neu und innerlich Mensch genennet, nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblich, alt und äußerlich Mensch genennet.*

Hier ist Luther in die Nähe seiner großen Jugendlehrer, der Mystiker gelangt, und dies hat ihn auch befähigt, die große Streitfrage des Christentums nach dem Verhältnis des Glaubens zu den Werken mit der größten Reinheit und Einfachheit zu lösen.

3. Januar 1521: Luther wird durch Papst Leo X. gebannt.

Bild 9: Martin Luther vor dem Reichstag von Worms

1521: Luther wird vor dem Reichstag zu Worms verhört und lehnt den geforderten Widerruf ab.

Martin Luther<sup>11</sup>:

*Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse oder einen klaren Grund widerlegt werde - denn allein dem Papst oder den Konzilien glaube ich nicht, da es feststeht, dass sie häufig geirrt und sich auch selbst widersprochen haben - so bin ich durch die von mir genannten Worte der Schrift bezwungen. Und solange mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.*

Bild 10: Unterschrift Kaiser Karl V. unter das Wormser Edikt

Am 26. Mai wird er von Kaiser Karl V. geächtet, erhält aber freies Geleit für seine Rückreise. Kaiser Karl V. erlässt das Wormser Edikt, in dem er sich entschieden gegen die Reformation wendet.

Auf dem Reichstag von Worms 1521 ist auch Pfalzgraf Ottheinrich anwesend. Er wird dort vom Kaiser auch für seinen abwesenden Bruder Philipp mit dem Fürstentum Pfalz-Neuburg belehnt. Von den Vorgängen um Luther hat er offenbar keine Notiz genommen<sup>12</sup>.

Nach einem fingierten Überfall bei Altenstein in Thüringen lebt Luther im Verborgenen auf der Wartburg. Die sächsische Regierung entzieht ihn so, ohne allzu starke Provokation des Kaisers, der Reichsacht. Auf der Wartburg übersetzt Luther in wenigen Wochen das Neue Testament. 1522 wird Hadrian VI. zum Papst gewählt.

Bild 11: Goldmedaille mit den Köpfen Ottheinrichs und Philipps

26. Mai 1522: Die Pfalzgrafenbrüder Ottheinrich und Philipp übernehmen mit der Huldigung der Landstände von ihrem bisherigen

<sup>11</sup> Originaltext (sprachlich modernisiert) Martin Luthers aus Ausstellungskatalog zum 500. Geburtstag Martin Luthers, Germ. Nationalmuseum Nürnberg Nr.255, S.201. Dort auch Quellenangabe zum Protokoll des öffentlichen Verhörs Luthers auf dem Wormser Reichstag.

<sup>12</sup> Weber Ambros und Heider Josef, „Die Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg...“, NK 110(1957), S. 8,

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

Vormund Friedrich von der Pfalz die Regierung des Fürstentums Pfalz-Neuburg<sup>13</sup>.

Pfalzgraf Ottheinrich wurde am 10. April 1502 als Sohn des Pfalzgrafen Rupprecht und der Erbtöchter Georgs des Reichen, Elisabeth von Bayern-Landshut geboren<sup>14</sup>. Seine Geburt stand unter einem Unstern. Nach dem Tode des Landshuter Herzogs am 1.12.1503 in Ingolstadt, führten seine Eltern um das reiche Landshuter Erbe mit dem bayerischen Herzog Albrecht IV., der von Kaiser Maximilian unterstützt wurde, einen verheerenden Krieg, in dem sie beide im August und September 1504 an einer Seuche starben.

### Bild 12: Pfalzgraf Philipp, der jüngere Bruder Ottheinrichs

Für Ottheinrich und seinen jüngeren Bruder Philipp führte den Kampf ihr Onkel und Vormund Friedrich, unterstützt vom Pfälzer Kurfürsten Philipp weiter. Schließlich wurde der Erbfolgekrieg 1505 durch den Kölner Schiedsspruch Kaiser Maximilians beendet, in dem er das Teilherzogtum Bayern-Landshut im wesentlichen dem Münchner Herzog Albrecht, den beiden unmündigen Pfalzgrafen aber aus verschiedenen Teilen des Erbes und bayrischem Streubesitzes an der Donau, in Franken und in der Oberpfalz ein eigenes, neugegründetes Fürstentum Pfalz-Neuburg mit der Hauptstadt Neuburg an der Donau zusprach, das den beiden jungen Prinzen im Jahr 24.000 Gulden einbringen sollte, was für eine einigermaßen ansehnliche Hofhaltung gerade als ausreichend angesehen wurde.

Die beiden Waisen wuchsen unter der Vormundschaft ihres Onkels Friedrich heran, der sich zwar hin und wieder, wenn ihm seine vielfältigen, doch kaum belohnten Dienste für das Kaiserhaus, seine Kavalleristouren und phantastischen Eheprojekte Zeit ließen, um eine standesgemäße Ausbildung der Kinder kümmerte, darüber hinaus aber mit seiner leichtfertigen Art charakterlich wenig zu bieten hatte. Das fürstlich, adlige Selbstgefühl war wohl der einzige Wert, den man in den Knaben großzog.

### Bild 13: Hans Schwarz: Bildnis Ottheinrichs für eine Medaille 1521

Ottheinrich, in seiner Jugend ein romantischer Charakter, ritterlichen Idealen nachträumend, hat seinen Onkel zunächst sicher verehrt, bis ihm das Zweideutige von dessen Stellung am Kaiserhof bewusst wurde, wo diesem bei äußerlicher Ehrenstellung nur geringe Achtung und Wertschätzung entgegen gebracht wurde. Dies wird Ottheinrich wohl

---

<sup>13</sup> Über die Ständetagung vom 2. - 4. Juni 1522 in Burglengenfeld siehe Cramer-Fürtig, S. 230

<sup>14</sup> Eigener Text unter Heranziehung insbesondere folgender Werke:

- Sonderdruck der Ruperto-Carolina, Mai 1956; Ottheinrich - Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556 -1559).
- Sonderdruck der Ruperto-Carolina, 8. Jahrg., Bd. 20, Dez. 1956; Kurfürst Ottheinrich; Drei Vorträge gehalten bei der Feier der Universität Heidelberg am 27. Juni 1956 von Siegfried Reicke, Heinrich Bornkamm, Walter Paatz.
- Ulrike Heckner, Im Dienst von Fürsten und Reformation, Fassadenmalerei an den Schlössern in Dresden und Neuburg an der Donau im 16. Jahrhundert, Deutscher Kunstverlag 1995.
- Barbara Kurze, Kurfürst Ott Heinrich, Politik und Religion in der Pfalz 1556-1559; in Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 174, Jahrg. 62, Carl Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1956.
- Michael Cramer-Fürtig, Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg.

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

zum ersten mal bei seiner Reise nach Madrid in Begleitung des Onkels zum Bewusstsein gekommen sein, wo Friedrich die ehrenvolle Aufgabe hatte, den Kaiser offiziell von seiner Wahl zu unterrichten. Obwohl Ottheinrich eine mit 7000 Gulden dotierte Stellung am Hof Karl V. angeboten wurde, zog er sich zurück und ging seine eigenen Wege.

Obgleich man Ottheinrich die Bestimmungen der Goldenen Bulle verschwiegen hatte, wonach er als Enkel des Kurfürsten Philipp schon nach dem Tode von dessen ältesten Sohn Ludwig V. erberechtigt gewesen wäre und seinen Onkel und Vormund Friedrich zum Kurfürsten machte, blieb ihm doch die Hoffnung, nun diesen in der Kurwürde zu beerben, wenn er kinderlos sterben sollte. Zunächst aber war da das kleine, zersplitterte Fürstentum, auch Junge Pfalz genannt, dessen Regierung ihm mit seinem Bruder Philipp übergeben worden war.

Die Landstände, eine Ständeversammlung bestehend aus den Prälaten der landsässigen Klöster, 126 adligen Grundherrschaften und den Vertretern der Städte und Märkte, waren mit den Privilegien der ober- und niederbayrischen Landstände ausgestattet. Sie waren durchaus an der Selbständigkeit dieses Fürstentums interessiert, die auch ihre Sonderrechte sichern konnte. Bei der in Burglengenfeld durchgeführten Erbhuldigung für die beiden Pfalzgrafenbrüder gaben sie diesen den Rat, sich möglichst im Lande aufzuhalten und nicht mehr auszugeben als sie einnehmen, recht klar voraussehend, welche Gefahren den beiden noch kaum erwachsenen Landesherrn bei der noch aus dem Erbfolgekrieg stammenden, schlechten Finanzausstattung drohten. Schon ihr Vormund hatte ja überhaupt nicht Haushalten können und das Schuldenmachen wurde von fürstlichen Standesherrn allgemein nicht als ehrenrührig angesehen, vielmehr glaubte man sich aus Ehrengründen zu einem aufwendigen und großzügigen Lebensstil und Auftreten verpflichtet. Außerdem sahen die beiden Pfalzgrafenbrüder die Schaffung einer Hofhaltung auch zur Dokumentation ihrer reichsfürstlichen Stellung und zur Begründung eines Mittelpunktes für ihr zersplittertes Fürstentum als erforderlich an.

Bild 14: Satyr. Bild aus einer Streitschrift gegen Martin Luther: „Die sieben Köpfe Martin Luthers“

1522: Ein Flugschriftenkrieg zwischen den Konfessionen prägt und polarisiert immer mehr die öffentliche Meinung. Luther identifiziert das Papsttum mit dem Antichrist, die katholische Seite ihn mit dem Teufel. Die Evangelischen verstehen ihre Lehre weithin als Rückkehr zum „guten Alten“ und bekämpfen an der „römischen Kirche“ das „schlechte Neue“.

1. Diskutant<sup>15</sup>:

*Durch Trennung und Uneinigkeit in der Kirchen - (wird unterbrochen)*

2. Diskutant:

*Deine lügenhafte Lehre von der Fürbitt der verstorbenen Heiligen,*

<sup>15</sup> Texte aus Sammelband mit Reformationsschriften, Bibliothek des Historischen Vereins Neuburg, Nr. 1007

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

von der Meß, item - (wird von Diskutant 1 unterbrochen)

1. Diskutant: werden die armen Seelen in unwiderbringlichs-  
Beide sprechen nebeneinander weiter:

(1.) Verderben gesetzt. Statt mit der Wahrheit, seid ihr mit der Lüge umgürtet, statt mit Gerechtigkeit mit eitler Bosheit.

(2.) dass man durch gute Werke selig werde, vom Fegfeuer, Ablass geweihtem Wasser und was Teufelsdreck im Papsttum mehr ist ...

3. Diskutant: So sollt ihr euch eurer stinkenden Lügen schämen!

4. Diskutant: Ihr verfolgt nicht uns sondern Herrn Jesum Christum selbst!

Nun alle durcheinander:

(1.) Du bist des Teufels Vorläufer! - Wir hätten vorlängst eines solchen unverschämten Lügners bedurft.

(2.) Unholdengeschmeiß! Weißt du nicht, dass wenn man eines Diebs bedarf, dass man ihn vom Galgen abschneidet und wenn man ihn nicht mehr bedarf hängt man ihn wieder daran.

(3.) Solche Lügen hast du von deinem Vater dem Teufel! Wir haben nicht Gott den Herrn verlassen, ihr habt es getan!

(4.) Verlogener, abtrünniger, verzweifelter Gottesverräter! Du stinkende Wanze, deine Lügen stinken wie Unrat aus deinem Schandmaul.

Bild 15: Wallfahrtsgobelin Ottheinrichs, Detail aus dem Neuburger Gobelin

Bild 16: Wallfahrtsgobelin Ottheinrichs, Nationalmuseum München, Gesamtansicht



1523: Ottheinrich pilgert mit sieben weiteren Edelleuten in das Heilige Land. Er lässt später diese Wallfahrt in zwei Gobelins darstellen<sup>16</sup>. Den Fürsten zeichnet ein stark ausgeprägter, naiver Erkenntnisdrang, lebhaftes Phantasie und Weltoffenheit aus, die ihn, trotz seiner fehlen-

<sup>16</sup> Wilhelm P Nikl.; Des Pfalzgrafen Otto Heinrich Pilgerfahrt nach Palästina, NK 46 (1882), S. 1-26 und Anneliese Stemper; Die Wandteppiche, in Ottheinrich-Sonderband aus Ruperto Carolina.

## Pfalzgraf Ottheinrich und die Reformation

den Lateinkenntnisse, zu autodidaktischer Bildung befähigen<sup>17</sup>. Charakteristisch für ihn ist seine Liebe zum Lesen und zu Büchern, seine zeichnerische, musische und allgemein künstlerische Begabung, mit der er sich von manchem, in dumpfe und rohe Oberflächlichkeit versunkenen, deutschen Fürsten der Zeit unterscheidet. Weiter prägt ihn eine naive Frömmigkeit, zu der sich in der Jugend noch Reise- und Abenteuerlust gesellten. So ist er nach dem Wormser Reichstag 1521 zu einer Wallfahrt ins Heilige Land aufgebrochen, und hier beginnt er sich auch zum ersten Mal, sozusagen literarisch, Rechenschaft mit der Führung eines Tagebuches zu geben.

Bild 17: Hans Daucher: Die drei christlichen Helden, Schloss Neuenstein

Wie er sich in dieser Zeit selbst gesehen hat, verdeutlicht die Medaille von Hans Daucher, auf der er unter den dargestellten drei christlichen Helden sich selbst in der Gestalt König Artus darstellen ließ.

Bild 18: Harnisch Pfalzgraf Ottheinrichs

Bild 19: Harnischbrust und Wappenglas

Politisch ist Ottheinrich während der ersten Zeit seiner Neuburger Regierung nicht hervorgetreten, das kleine Ländchen hätte ihm auch wohl kaum die Basis dafür geboten, er beschäftige sich vielmehr mit der Einrichtung seiner Neuburger Residenz und hat damit der Stadt ihren unverwechselbaren Charakter einer Residenzstadt gegeben, so dass sie den Namen „Ottheinrichstadt“ heute noch zu Recht führt. Berühmt gemacht haben ihn aber auch seine vielfältigen Sammlungen, die prächtigen Gobelins, die Rüstungen im Armaturgewölbe und vielerlei mehr, das er in seiner Residenz anhäufte.

Bild 20: Schreibschatulle Ottheinrichs mit Elfenbeineinlegearbeiten

Weniger augenfällig und durch die geschichtliche Entwicklung längst überholt, ist die Leistung des Fürsten und seiner Helfer auf administrativem Gebiet<sup>18</sup>. Während der Regierungszeit Ottheinrichs wurden mit dem Hofgericht, dem Hofrat und seiner Kanzlei die Grundlagen für eine neuzeitliche, von der Hofhaltung getrennte Zentralverwaltung gelegt, die für den Fortbestand des kleinen, zersplitterten Fürstentums von großer Bedeutung sein sollte.

Bild 21: Portrait Ottheinrichs von ca. 1530, Peter Gertner

1524: Ottheinrich warnt seine Untertanen vor der lutherischen Lehre und erlässt ein Edikt gegen das Fluchen und übermäßige Zutrinken<sup>19</sup>. Seine Beamten werden angewiesen mit Strenge gegen das Luthertum einzuschreiten.

---

<sup>17</sup> Wie Anmerkung 14.

<sup>18</sup> Siehe zu dieser Thematik: Michael Cramer-Fürtig, Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg.

<sup>19</sup> Siehe Anm. 13 a.a.O., S. 9. Dort in Fußnote 18 auch Angabe der archivalischen Quelle des Mandats.